

Vindtvedvej

HORST LEITHOFF:
will mit seinen deutschen
Nachbarn Wind über die
Grenzen bauen.



Wind kennt keine Grenzen

Die nordfriesische Grenzgemeinde Ellhöft konnte dank Windenergie ihre lädierte Kasse aufbessern. Nun soll zum bestehenden Bürgerwindpark ein grenzüberschreitendes Projekt hinzukommen.

Text: Dierk Jensen, Fotos: Wolfgang Huppertz

Ellhöft hat keine Schulden. Damit ist die 130-Seelen-Gemeinde unmittelbar an der dänischen Grenze eine große Ausnahme in Schleswig-Holstein, wo bekanntlich viele Kommunen heillos überschuldet sind. „Wir haben das Gemeindehaus aus eigenen Mitteln gebaut“, unterstreicht der Bürgermeister von Ellhöft, Gustav Stark, die finanzielle Unabhängigkeit eines Ortes, der den Strukturwandel der letzten 30 Jahre zu spüren bekam: Von früher 25 landwirtschaftlichen Betrieben existieren heute nur noch vier Vollerwerbsbetriebe. Das hinterlässt Spuren im dörflichen Gefüge, längst geschlossen die einstige Grundschule mitten im Dorf. Und Touristen sind auf der dünn besiedelten Geest im Grenzland, weitab von Nord- und Ostseestrand, nach wie vor so selten wie Wale in der Ostsee.

Reinhard Christiansen drückte die Schulbank noch im eigenen Dorf. „Die war so schön nah, das fand ich als Junge total gut.“ Der auf einem Bauernhof geborene Christiansen, von seiner Ausstrahlung her ein Nordlicht wie aus dem Bilderbuch, gab den elterlichen Milchviehbetrieb im Jahr 1991 auf. Damals erkannte er, dass er mit der nebenberuflichen Versicherungsarbeit mehr verdienen könnte als mit der zeitaufwändigen Arbeit im Melkstand. Ja, über Biolandwirtschaft habe er nachgedacht, aber da habe er sich an seinem Standort wenig ausgerechnet. Schließlich entschied er sich gegen die 50 Kühe und ganz für die Versicherungsmaklerei, die er bis heute von Ellhöft aus betreibt.

Nebenher engagierte er sich für die Windkraft, die ihn als „Grüner der ersten Stunde“ schon seit Mitte der Achtzigerjahre beschäftigte. „Wenn man schon hier bleibt, dann sollte man auch was mit dem Wind machen“, ist eine der festen Überzeugungen des bärtigen Hünen. Der Gedanke, in der eigenen Gemeinde die Windenergie zu nutzen, reifte Mitte der Neunzigerjahre heran. Christiansen, damals Mitglied des Gemeinderats, gründete mit 20 weiteren Dorfbewohnern eine Interessensgemeinschaft, um die beste Fläche für ein Windpark-Projekt zu suchen. Ein intensiver Gedankenaustausch innerhalb des Dorfes begann. Als das Vorhaben konkretere Form annahm, folgte die Gründung der Windpark Ellhöft GmbH.

Keinen Neid aufkommen lassen

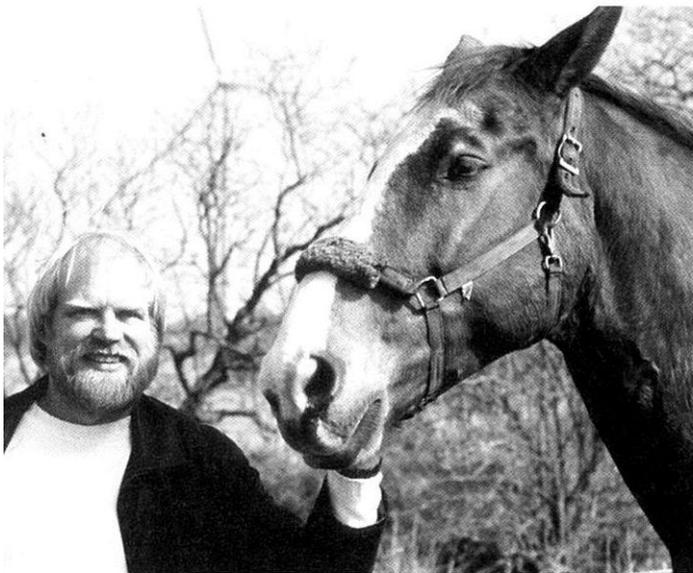
An der Gesellschaft beteiligten sich 30 Bürger inklusive sechs Landeigentümer, auf deren Feldern gebaut werden sollte. Die Initiatoren beauftragten ein grenzüberschreitendes Vogelgutachten und ermittelten aus den eigenen Reihen heraus die optimale Fläche für

das Projekt. Dabei wurde die ausgewiesene Eignungsfläche westlich der Gemeinde nach Norden hin verschoben, „weil wir erkannten, dass dort die wenigsten Belästigungen durch Schall und Schattenwurf zu erwarten sein würden“. Beinahe hätte die Nähe zum Nachbarn Dänemark noch einen Strich durch Planungen gemacht, weil plötzlich eingeworfen wurde, die Windmühlen stünden zu dicht an der Grenze. „Merkwürdige Regelungen“, sinniert Christiansen, zumal auf dänischer Seite weit und breit kein einziges

WIE PROFITIERT DIE KOMMUNE?

Checkliste: Ellhöft

- ▶ **installierte Regenerativ-Leistung:**
8,4 MW, geplant 25 MW
- ▶ **Investitionsvolumen:**
8,5 Mio. Euro, geplant rd. 30 Mio. Euro
- ▶ **Anteil regionaler Auftragnehmer an investiven Ausgaben:**
beim existierenden Windpark knapp 20 Prozent
- ▶ **Anteil regionaler Empfänger an laufenden Ausgaben:**
ca. fünf Prozent der Erlöse für Pacht und Wegegebühren
- ▶ **Planer vor Ort:**
ja
- ▶ **Beteiligungsgesellschaft, Betreibergesellschaft vor Ort:**
ja; Windpark Ellhöft GmbH
- ▶ **Pächter/Grundstücksinhaber vor Ort:**
ja; 12 beim alten, 48 beim neuen Projekt
- ▶ **regionale Teilhaber/Inhaber:**
50 beim alten, 222 beim neuen Projekt
- ▶ **regionales Eigenkapital:**
ja ausschließlich; bei beiden Projekten
- ▶ **regionales Fremdkapital:**
von der VR Bank finanziert
- ▶ **Gewerbesteuern:**
80.000 Euro für Gemeinde Ellhöft für 2004; darüber hinaus zu erwartende Gewerbesteuern werden anteilig an das Amt Süderlügum und an den Kreis Nordfriesland abgeführt



GEMEINSAME SACHE: Reinhard Stark (oben), Bürgermeister von Ellhöft, und Windmüller Reinhard Christiansen.

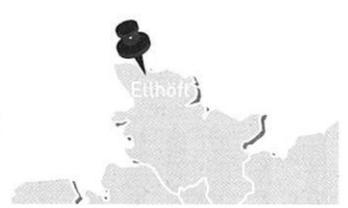
Wohnhaus steht. Da Vorschrift aber Vorschrift ist, musste am Ende so geplant werden, dass die Windkraftanlagen mindestens 500 Meter Abstand zur Grenze halten.

Im Jahr 1998 erweiterte sich der Ellhöfter Bürgerwindpark auf 50 Gesellschafter, die entweder aus dem Dorf oder zumindest familiär mit dem Dorf verbunden sind. Am 9. September 1999 feierte man Spatenstich. „Wo andere heiraten, haben wir angefangen zu bauen“, erzählt Windpark-Geschäftsführer Christiansen in seinem Büro unterm Dach, da wo früher Heu lagerte und sich heute Aktenordner reihen. Von dort aus hat er die im Sommer 2000 ans Netz gebrachten sechs 1,3 Megawatt-Maschinen der dänischen Bonus ständig im Blick.

Der Park läuft seither, zu Christiansens Zufriedenheit, rund. Die Akzeptanz ist da. Sowohl im Dorf als auch in der Umgebung. Das liegt sicherlich nicht zuletzt daran, dass Christiansen & Co. dem „Neideffekt“ durch ein ausgeklügeltes Pacht-, Nutzungs- und Ausschüttungsmodell von Beginn an konsequent etwas ent-

gegen setzen. „Innerhalb der 78 Hektar in der die Baulast der Windkraftanlagen eingetragen ist, werden alle Landeigentümer linear mit 75 Euro ausbezahlt. Damit hat jeder, auch wenn auf seiner Fläche direkt keine Mühle steht, einen Nutzen vom Park“, erläutert Christiansen, dem gemeinschaftliches Denken wichtig ist. Selbstverständlich ist für ihn daher auch die finanzielle Unterstützung beim Bau eines Dorfkinderspielplatzes oder die Instandhaltung der Grandwege. Darüber hinaus vergüten die Betreiber diejenigen Flächen, auf denen Wege zu den Windkraftanlagen gebaut wurden: „Zehn Cent pro Quadratmeter geben wir“, so Christiansen. Ganz abgesehen davon, dass von der Investition in Höhe von rund 8,5 Millionen Euro, die im Übrigen von der örtlichen Raiffeisenbank finanziert wurde, mehrere Unternehmen aus der Region Aufträge erhalten haben.

Aber nicht nur die Windmüller, Landeigentümer und beauftragte Handwerks- und Baufirmen profitieren von der Erzeugung grünen Stroms. Vor allem die Gemeinde Ellhöft selbst ist Nutznie-



ßer des Windparks. Ihr fließen über die Gewerbesteuer jährlich rund 80.000 Euro in die Kasse. Mit dieser Einnahme liegt das Dorf oberhalb der so genannten Schlüsselzuweisung des Landes Schleswig-Holstein, die bei 70.000 Euro liegt. Die an einkommensschwache Kommunen gezahlten Finanzhilfen aus Kiel sind obsolet geworden, seit das Geld aus der Windkraft fließt. Diese Situation ruft neues kommunales Selbstbewusstsein hervor und führt zu größerer Handlungsfähigkeit vor Ort.

Die unbekanntenen Nachbarn

Dabei beflügelt die finanzielle Unabhängigkeit von Kreis und Land die vom Standort alles andere als begünstigte Gemeinde und ihre Einwohner offenbar zu neuen Taten. Denn kaum ein Jahr nach dem das Bürgerwindpark²-Projekt Strom erntete, erkannten Bürger in der Nachbargemeinde Westre die Chancen der Windkraft für sich: „Menschenskind, das lässt sich doch noch erweitern“, sagten sich die Nachbarn.

Was sich allerdings als schwieriger erwies, als anfänglich gedacht. Da innerhalb der Gemeinden keine Windvorrangflächen existierten, winkten die Behörden ab. „Nur wenn uns etwas Innovatives, Neues einfallen würde, ja dann hätten wir vielleicht eine Chance eine Genehmigung zu bekommen“, erinnert er sich Christiansen an die Aussagen aus Kiel. So kam der Vorschlag vom deutsch-dänischen Bürgerwindpark auf den Tisch.

Wie? Mit den Dänen zusammen was machen? Obwohl er in Steinwurfnähe zu Dänemark aufgewachsen ist, kannte Christiansen bis dahin keinen einzigen Dänen, sprach überdies kein Dänisch. Schließlich lernte er bei seiner Suche nach Kooperationspartnern im nächstgelegenen dänischen Dorf Sæd den Biobauern Horst Leithoff kennen, der sich für einen deutsch-dänischen Windpark sofort begeistern konnte. Leithoff organisierte prompt eine Bürgerversammlung auf dänischer Seite, auf der sich dann fast alle Landeigentümer positiv gegenüber dem mit Grenzstrom-Vindtved (GV) betitelten Projekt aussprachen. „Macht mal“, gaben sie ihm auf den Weg. So gründete er die GV Sæd & Co. GmbH (32 Gesellschafter), die wiederum zusammen mit der GV Ellhöft GmbH (70) und dem GmbH-Pendant in Westre mit 99 Gesellschaftern im Jahre 2003 die Vindtved Planungs- und Verwaltungsgesellschaft GmbH & Co. KG ins Leben rief.

Nun hätte es eigentlich losgehen können. Doch jetzt hatte der nordfriesische Landrat Olaf Bastian etwas gegen das 25 MW-Projekt. Allerdings gaben die Ellhöfter Grenzgänger nicht auf und entwickelten neue Ideen. Vindtved sollte nun Testfläche für den Anlagenhersteller Repower Systems und die 5M werden. Drei dieser Wind-Riesen sollen sobald wie möglich an der dänischen Grenze platziert werden. Zusätzlich ist ein Repowering-Projekt geplant – ein Park in dem die Leistung von insgesamt 32 an vielen

Stellen in Nordfriesland abgebauten Altanlagen neu errichtet wird. „Wir machen so eine Art Flurbereinigung“, erklärt Christiansen das Modell und fügt hinzu: „Außerdem geben wir den Anlagenbetreibern eine Zukunft als Windmüller, da sie sich bei uns mitbeteiligen können.“

Neues Mekka für Technik-Begeisterte

Grenz- und Testpark in einem und dazu noch mit flurbereiniger Wirkung – da konnte nicht einmal ein Landrat Bastian wirklich „Nein“ sagen. Die Bürgermeister der beiden beteiligten deutschen Gemeinden stehen seit Anfang des Jahres voll hinter dem Projekt. Beide haben inzwischen den Antrag auf ein so genanntes Zielabweichungs-Verfahren sowie Bauantrag für die Windkraftanlagen gestellt. Obschon noch im allerletzten Moment ein Landeigentümer aus dem Projekt ausstieg und deshalb jetzt wieder innerhalb des Parks umgeplant werden muss, signalisierte Kiel derweil schon mal grünes Licht für ein „ergebnisoffenes Verfahren“.

„Wir hoffen, dass sich dies mit der Großen Koalition nicht ändert“, sagt Peter Steffens, Geschäftsführer der Windpark Westre GbR. Der Banker, der bei der VR Bank in Niebüll arbeitet, verweist auf die positiven Wirkungen des Grenzwindparks für die Kommunen. „Wenn der neue Windpark gebaut wird, dann bleibt eine Million Euro jährlich vor Ort“, betont er die ökonomische Reichweite des Projekts. „Nach den Berechnungen eines Steuerbüros auf Grundlage der Winderträge im bestehenden Park können die Gemeinden Westre und Ellhöft in Zukunft mit 300.000 Euro Gewerbesteuer jährlich rechnen“, freut sich Steffens genauso wie Peter Max Hansen, der Bürgermeister von Westre. Hansen berichtet von einer „großen, positiven Zustimmung in seiner Gemeinde“. Er sieht sich in der Verantwortung, damit Westre auch in Zukunft noch Entscheidungsgewalt für den eigenen Ort ausüben kann. Das sei ohne Geld in der kommunalen Kasse nicht mehr möglich. Und dass sich in dieser Region in nächster Zeit irgendein Gewerbebetrieb ansiedeln werde, hält Hansen für genauso unwahrscheinlich wie einen plötzlichen Ansturm von Touristen.

Da wird man schon eher ein Ausflugsort für Windbegeisterte, die sehen wollen, wie sich die 5M im Normalbetrieb in Zukunft bewähren wird. „Wir wollen hier ein Infohaus zur Windkraft bauen“, erzählt Christiansen am Fluss Vindtved unmittelbar an der Grenze, die für Ortsunkundige nur am Ortsschild „Tønder Kommune“ zu erahnen ist. Kilometerweit rundherum wohnt kein Mensch. Wer aber in einigen Jahren über den Themenradweg „Grenzroute“ am Infohaus für eine kurze Stippvisite anhält, kann mit etwas Glück einen Reiter in der Statur eines Wikingers sehen, der auf einem Holsteiner Pferd zwischen den 5M Anlagen über die Wiesen galoppiert. Das ist dann der Windmüller Christiansen, bei einer seiner liebsten Freizeitbeschäftigungen. ◀